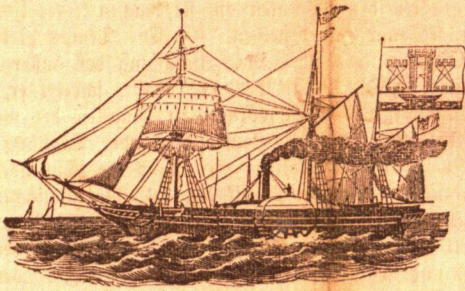


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Wochensätzlicher Abonnements-Preis
pr. Annuncando 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No. 10.

Memel, Sonnabend, den 12. Januar.

1878.

Tages-Chronik.

Den 12., Nachm. 3 Uhr, im Restaurant Maschinen-
General-Versammlung des Vorfuß-Vereins; 4 Uhr, im
Fischer'schen Locale Versammlung des landwirtschaftlichen
Vereins.

Revision der Gewerbeordnung.

Die zahlreichen Anträge und langen Debatten, deren
Gegenstand und Zweck während der letzten Reichstags-Session
eine „Revision“ der Gewerbeordnung sein sollte, haben als
erstes positives Resultat ein paar Gesekentwürfe gezeitigt,
welche vom Reichskanzler zunächst dem Bundesrath vorgelegt
worden sind. Wie wir aus der neuesten „Provinzial-Cor-
respondenz“ ersehen, handelt es sich um zwei Gesekentwürfe
bezüglich Abänderung der Gewerbeordnung und behufs Ein-
setzung von Gewerbegerichten. Ueber Geist und Inhalt dieser
beiden Entwürfe läßt das halbamtliche Organ sich dahin aus,
daß die Revisionsarbeiten, entspringend den im Reichstage zum
Ausdruck gelangten Meinungen, zunächst auf diejenigen Fra-
gen beschränkt werden, „in welchen das Bedürfnis nach Ab-
änderungen des Gesetzes am meisten hervorgetreten ist und
gleichzeitig die Anschauungen über die Art der Abänderungen
am meisten sich genähert haben.“ Die Ziele, welche sich unter
der Voraussetzung einer solchen Beschränkung für die Revision
des Gesetzes ergeben, wären: eine große Sicherung der Ver-
theiligung gegen die Verletzung der durch den Arbeitsvertrag
eingegangenen Verpflichtungen, eine strengere Ordnung des
Lehrverhältnisses, eine Regelung der Beschäftigung jugend-
licher Arbeiter, welche den besonderen Verhältnissen der ver-
schiedenen Industriezweige Rechnung trägt, endlich eine zweck-
mäßige Ausbildung der zur Erledigung der Streitigkeiten
zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vorgehenden Ein-
richtungen.“

Durch große Deutlichkeit zeichnen sich diese offiziellen
Hinweise eben nicht aus. Wie es bei dem ganzen Gesek-
gebungswork wesentlich darauf ankommt, was man unter
„Revision“ verstehen will, so lassen sich auch die einzelnen hier
angekündigten Reformen in sehr verschiedener Weise und mit
sehr verschiedenem Erfolge ins Werk setzen, je nach der Tendenz,
welche die Gesekgeber leitet.

Nun stehen uns zufällig anderweitige und umfassendere
Informationen zu Gebot als die „Prov. Corr.“ uns liefert,
und diesem Umstand verdanken wir die Möglichkeit, die An-
deutungen des ministeriellen Organs ihrem eigentlichen Werth
nach zu würdigen.

Die „größere Sicherheit der Theilhabenden gegen die Ver-
letzung der durch den Arbeitsvertrag eingegangenen Ver-
pflichtungen“ soll nämlich gefunden werden nicht mittels
criminalrechtlicher Befolgung des Contractbruchs, sondern
mit Hilfe der Einführung von Arbeitsbüchern, sowie in
der Begründung einer Hastpflicht für denjenigen Arbeits-
geber, welcher vertragsbrüchiger Arbeiter wesentlich bei sich
anstellt. Was die geplante „strengere Ordnung“ der Lehrlings-
verhältnisse betrifft, so liegt es, wie wir hören, in der Absicht
der Reichsregierung, auf die Benutzung schriftlicher Lehr-
verträge hinzuwirken, und zwar sollen die Gewerbetreibenden
nicht durch Straandrohung im Fall des Zuwiderhandelns,
sondern durch gewisse Begünstigungen für die Anwendung
schriftlicher Verträge gewonnen werden.

Wie man sieht, handelt es sich hier wesentlich um
Reinigerungen, welche in der bestehenden Gewerbeordnung durch-
aus kein Hindernis finden, und für welche es, bei einigem
guten Willen auf Seiten der Interessenten gar nicht erst der
staatlichen Intervention bedürfte. Indes unsere Fabrikbesitzer
und Gewerksmeister scheinen sich nun einmal an den Gebrauch
der Freiheit nicht gewöhnen zu können; sie wollen zum
Guten, resp. zu dem, was sie selbst für gut zu ihren Zwecken
hienlich halten, gezwungen werden; ihre eigene, bei jeder Ge-
legenheit in Wort und Schrift geäußerte Ueberzeugung reicht
für sie als Hebel einer entschiedenen Willensbethätigung nicht
aus. Da dem nun einmal so ist, so wollen wir es nicht
bestreiten, daß ihnen der erbetene gesetzliche und polizeiliche
Zwang angehan werde, obwohl es ein Grundlag der vernünftigen
Gesekgebung wie überhaupt des praktischen Lebens ist,
Niemandem Wohlthaten aufzuzwingen. Wir können diesen
ziemlich indifferenten Standpunkt um so eher mit gutem Ge-
wissen behaupten, als aus den eben gekennzeichneten Rein-
igerungen eine Schwächung oder eine unbillige Härte gegen
einen der Theilhabenden kaum erwachsen dürfte.

Anderer dagegen steht es mit der angekündigten „Rege-
lung“ der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. Dieselbe soll,
wie die „Prov.-Corr.“ sich ausdrückt, dahin erfolgen, daß den
besonderen Verhältnissen der verschiedenen Industriezweige Rech-
nung getragen werde. Man will wissen, daß es in der Ab-
sicht der Regierung liege, den Klagen einzelner Kategorien
von Industriellen, welche behaupten, bei der bisherigen Be-
schränkung der Frauen- und Kinderarbeit gegen die ausländi-
sche Concurrenz nicht aufkommen zu können, bis zu einem
gewissen Grade Rechnung zu tragen und demgemäß sowohl
was die Dauer der gesetzlich gestatteten täglichen Arbeitszeit
wie auch den Aufenthalt in den Fabriken betrifft, eine Milde-
rung der zur Zeit gültigen Bestimmungen herbeizuführen.
Letztere soll zum Theil durch Beschlag der Bezirksregierungen
für einzelne Industrie-Districte theils generell für ganze Kate-
gorien von Gewerben durch Bundesrathsbeschluß suspendirt
werden können. Wir würden ein Vergehen in diesem Sinne
lebhaft bedauern, weil das körperliche Wohlbefinden auch der
Armen und Beringsten höher veranschlagt werden muß als
der finanzielle Vortheil einzelner Industriearbeiter. Gewerbe,
welche nur auf Kosten der Gesundheit der in ihrem Dienst
stehenden Arbeiter aufrecht erhalten werden können, sind
unseres Erachtens in sich selbst derart krank, daß ihnen ein
Anspruch auf solche exceptionelle und obenein inhumane Be-
günstigung seitens der Gesekgebung nicht zuerkannt werden
darf. Wir hoffen, daß wenigstens dieser Theil der geplanten
„Revision“ noch einmal revidirt wird, damit nicht erst der
Reichstag nöthig habe einen solchen Rückschritt abzuwehren.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 11. Januar.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. war
wohl die langweiligste der Session. Die Parteien hatten aus-
leicht erkennbaren Gründen den Wunsch, ihre Anträge nicht
vor ein durch außerhalb liegende Dinge in Anspruch genommenes
Haus zu bringen und deshalb den heutigen Schwerinstan-
auszuschließlich Petitionen und dritten Lesungen lokaler Gesek-
entwürfe gewidmet. Da war nichts, das ein lebhafteres
Interesse erregte. Was die Kommissionen vorgeschlagen, das
billigte das Haus, und so erhielt die Regierung theils „schätz-
bares Material“, theils Verüchtigungsempfehlungen zu-
gewiesen. Nach Erledigung der Tagesordnung kündigte der
Präsident an, daß Donnerstag und Freitag Abendhitzungen
stattfinden sollten, sodann aber bis Dienstag Ferien seien, da-
mit die Kommissionen für ihre Arbeiten Zeit gewinnen. Die
Justizsekkommission wurde zu besonderem Fleiß ermahnt,
um die Fertigstellung der Justizvorlagen vor Beginn der
Reichstags-Session zu ermöglichen. — Die nächste Sitzung
des Herrenhauses wird vermuthlich am 18. d. M. statt-
finden. Zur Verathung steht der Staatshaushalt sowie der
Gesekentwurf betr. die Ober-Landesgerichte und Landgerichte.

Es ist wahrlich Zeit, daß die Türken Frieden schließen,
denn auf allen Gebieten des Europäischen und Asiatischen
Kriegsschauplatzes scheint ihre Widerstandskraft gebrochen
und ihr Muth und ihre Vertheidigungsfähigkeit ganz und
gar in die Brüche gegangen zu sein. Es wäre sonst rein
unerkennlich, wie auch die gesammte Türkische Schiffsflotte
sich den Russen kriegsgefangen ergeben konnte. Welch ein
hülloser Unterschied zwischen dem löwenmuthigen Kampfe unter
Suleiman und dem jetzigen kläglichen Ende. Da kann man
mit ganz besonderer Vergnügen sagen: „Sie transit gloria
mundi.“ „So geht jede Glorie in der Welt zu Grunde.“

„Die Waffenstillstandsunterhandlungen sind beschlo-
sene Sache“, so hört es von Stambul herüber, und in dieser
kurzen und bestimmten officiellen Meldung liegt die erkenntliche
Grundgebung vor, die man nach Lage der Dinge nur wünschen
und erwarten konnte. „Die Waffenstillstandsunterhandlungen
sind beschlossene Sache“, das klingt wie das veröhnende Finale
des wüsten Kriegs-Concertes, das ist die Ouverture für den
Frieden. Die Worte weiß genau, daß Rußland im gegen-
wärtigen Augenblicke, jetzt da die Situation auf dem Kriegs-
schauplatz ihm so günstig ist, einen Waffenstillstand nur dann
annimmt, wenn den Waffenstillstandsverhandlungen zugleich
ausreichende Garantien für das Zustandekommen eines accep-
tablen Friedens gegeben werden, die Worte weiß ganz genau,
daß Rußland vom Recht des Krieges ausgiebigen Gebrauch
machen und die Friedensbedingungen so vortheilhaft für seine
eigenen Interessen dikiren wird, als es ihm die Rücksicht auf

die theilhabenden Mächte nur gestattet. Wenn dennoch officiell
das resolute Wort hinausgemeldet wird, „die Waffenstill-
standsunterhandlungen sind beschlossene Sache“, so heißt dies,
daß der Sultan klar über die Lage, klar darüber, daß die
Widerstandskraft der Türkei — so stark und respectabel sie
war — gebrochen ist, einen Frieden unter Opfern zu erkaufen
bereit ist.

Die Eröffnung der Kammer-Session in Frankreich für
das Jahr 1878 erfolgte in der besten Stimmung. Ein Se-
nator vom linken Centrum hielt Mac Mahon eine Schutz-
und Lobrede, die vom Marschall immerhin gut aufgenommen
werden wird, wie sehr auch die früheren Mitglieder der Ca-
marilla sich darüber ärgern werden. Es ist klug und würdig, daß
die Liberalen in Betreff des unverantwortlichen Staats-Der-
hauptes den parlamentarischen Anstand beobachten, sich aber
in Betreff der Untriebler und Säbelrasseur, die bis zur letzten
Stunde des 12. Dezember das Ohr des Marschalls, wenn
auch nicht seinen Arm besaßen, nicht beirren und in ein leicht-
sinniges Vertrauen einwiegen lassen. Die ultramontanen und
legitimistischen Blätter thun allerdings das Ihrige, um die
Franzosen täglich daran zu mahnen; „Volk, vergiß den
16. Mai nicht!“ Die aus der Provinz heimgekehrten Sena-
toren und Deputirten bezeugen, je nach ihrer Richtung mit
Vergnügen oder Verdruß, daß das Landvolf und der Mittel-
stand der Städte mehr und mehr Vertrauen und zum Theil
selbst Vorliebe für „die Republik nach der Fagou des Herrn
Thiers“ faßt.

Der plötzliche Tod des Königs von Italien könnte
uns mit schweren Bedenken für den Fortbestand des Reichs
erfüllen — das morgen erscheinende Blatt giebt denselben
in einem längeren Artikel den entsprechenden Ausdruck —
wenn eins nicht wäre, wenn Victor Emanuel nicht ein echt
constitutioneller Monarch gewesen, der die Verfassung zur
Wahrheit gemacht; und in einem gut constitutionellen Staate
macht ein Monarchenwechsel kaum mehr Verwirrung als ein
Ministerwechsel. Victor Emanuel hatte nie den Ehrgeiz, sei-
nen persönlichen Willen dem Lande aufzubringen und war
zufrieden, wenn man ihn selbst und seinen persönlichen
Neigungen überließ. Auch wird der neue König Humbert
wohl schwerlich die Platte verlassen, die sein Vater, die
das erst vor wenigen Tagen neu gebildete Cabinet in
den inneren und äußeren Angelegenheiten eingeschlagen hat.
Italien hat in den schwebenden politischen Fragen, es hat
namentlich in der kirchlichen Frage eine so deciderie Stellung,
daß eine Aenderung derselben schwerlich in Aussicht zu nehmen
ist. In Victor Emanuel ist kein Ideal eines Fürsten, aber
es ist in ihm ein Mann gestorben, mit dessen Namen eine
große Periode in der Geschichte seines Vaterlandes immerdar
aufs Engste verknüpft wird. Er ist das Beispiel eines con-
stitutionellen Monarchen gewesen, der freizich war, weil er
sich damit begnügte, Andere für sich sorgen zu lassen, der
Großes erreichte, weil er einsichtig genug war, die großen
Ereignisse der Zeit willig und freudig zu acceptiren.

Deutsches Reich.

≈ Berlin, 9. Januar. Ueber vorgestrigte Mittheilung
über den von der Preussischen Staatsregierung beim Bundes-
rath zu stellenden Antrag auf Einführung einer Reichs-Tabaks-
steuer findet jetzt auch durch die „Weser-Zeitung“ Veräußerung.
Vergleichen aus statistischen Ermittlungen erwiesen ist, daß der
Tabaks-Consum in Deutschland und zwar fast gleichmäßig in
allen Einzelstaaten des Deutschen Reichs, — während derselbe
bis zur Hälfte der Sechziger Jahre in stetem Steigen
begriffen war und im Jahre 1865 seinen Höchepunkt erreichte
— von diesem Jahre an in Abnehmen begriffen war, so
glaubt die Preussische Staatsregierung doch, daß die Einfüh-
rung einer für das ganze Deutsche Reich geltenden Tabaks-
steuer dem Reich eine Einnahme von 30—40 Millionen
Mark gewähren werde. Unter den Bedenken, welche gegen
die Einführung dieser Steuer erhoben wurden, waren, wie uns
gemeldet wird, nicht ohne Gewicht der Einwand der schwierigen
Durchführung einer wirklichen Controle der Steuerbehörde,
daß es den steuerpflichtigen Personen, namentlich den Plan-
teuren, nicht möglich werden könne, die Versteuerung des ge-
wonnenen Tabaks nicht zu umgehen. Man glaubt jedoch,
durch in dem Entwurf enthaltene neue Bestimmungen diesem
Mangel wirksamst dadurch zu beseitigen, daß man ein genau
controllirbares Verfahren für den Verwiegungs- und Ver-
packungs-Modus feststellt und ebenso die Zeit bestimmt fest-

stellt, in welcher und bis zu welcher diese Bewegung spätestens erfolgen muß.

Die Begeordnungscommission des Abgeordnetenhauses, welche bekanntlich schon lange Zeit vor Beginn der Reichstagsferien ihre Beratungen vertagt hatte, weil es nicht gelingen wollte, für ihre Beschlüsse unter den Mitgliedern bei den bestehenden Meinungsdivergenzen eine Majorität zu Stande zu bringen, wird heute zwar ihre Arbeiten wieder aufnehmen, jedoch glaubt man auch jetzt noch, daß das Resultat dieser Beratungen nur „schätzbares Material“ für die künftige Gesetzgebung zu Tage fördern und der Gesetzentwurf auch für diesmal in der Commission begraben werden wird.

Die Fraction der Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses hielt gestern Abend in dem großen Fraktionsaal des Reichstagsgebäudes eine sehr zahlreich besuchte Sitzung, in welcher der Abg. Dr. Lasker einen eingehenden lang andauernden Vortrag über die Reise des Herrn v. Bennigsen nach Paris und die Besprechung des Fürsten Bismarck mit demselben hielt. Dieser Vortrag soll ein höchst spannender gewesen sein, von der Fraction selbst wird jedoch über seine Enthüllungen vollkommenes Stillschweigen beobachtet, und was darüber verlautet, ist so widersprechend und so confus, daß man sich enthalten muß, dasselbe wiederzugeben. Man wird sich schon bis zu den großen Debatten des Reichstages verträumen müssen, wo allerdings einer oder der andere der Eingeweihten vielleicht ein wenig aus der Schule plandern dürfte.

△ Berlin, 9. Januar. Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten trat am Mittwoch Vormittags 10 Uhr in der Berufungssache des Pfarrers und Hofbesitzer Oberfeld aus N. Aischen, Kreis Herford, gegen seine Absetzung als Pfarrer unter dem Vorsitz des Präsidenten dieses Gerichtshofes, Obertribunalsrath Eggeling zu einer Sitzung zusammen. Der erschienenen Provoant ist durch Beschluß des Presbyteriums zu Spenge vom 19. Februar 1876 seines Amtes enthoben worden. Auf die von demselben hiergegen beim Consistorium der Provinz Westfalen eingelegte Beschwerde am 10. August 1876 die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung gegen Oberfeld und dessen Amtsunterstützung. Mit der Führung der Voruntersuchung war der Superintendent Eckertling in Herford betraut. Das Resultat derselben war, daß das Consistorium zu Münster unterm 31. August 1876 auf Entlassung aus dem Amte erkannte, welche Entscheidung auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung am 9. August 1877 vom Oberkirchenrath bestätigt wurde. Es ist nämlich dem Oberfeld hauptsächlich zur Last gelegt, daß er gegen die Pflichten eines Pfarrers dadurch gefehlt habe, daß er eine methodistische Agitation innerhalb seiner Gemeinde begünstigt haben soll. Thatsächlich ist es als erwiesen angenommen, daß Oberfeld in seinem Hause Erbauungsstunden seitens eines Sendlings der „Evangelischen Gemeinschaft“, des Methodistpredigers Beck abhalten ließ, die aber seiner Behauptung nach nicht gegen die Lehren der evangelisch-lutherischen Kirche verstießen und zu denen er den Sprengelpfarrer Berchauer behufs Ueberwachung eingeladen hatte. Ferner hat sich der Angeklagte geweigert, eine Roggenabgabe an den Dorflehrer für seine Predigten in der Detskapelle ablösen zu lassen, angeblich um diese Kapelle der Methodistensocietät zu sichern. Endlich soll er geküßert haben, der Kapellengottesdienst sei ihm gleichgültig, er gehe doch nicht hinein; höchstens würde derselbe von alten Leuten besucht. Diese Aeußerung in der Form gethan zu haben, stellt der Provoant entschieden in Abrede. Er bittet sowohl in der Provocationschrift als im Termin um Cassation der angefochtenen Entscheidung. Nach ca. einstündiger Beratung erkannte der Gerichtshof auf Cassation der beiden Entscheidungen des Consistoriums und des Obertribunals wegen unzulässiger Beschränkung der Verteidigung.

Die Rechnungscommission des Abgeordnetenhauses stellte in ihrer gestrigen Sitzung den Bericht über die allgemeine Rechnung des Jahres 1874 fest, Referent: Abg. Streckler. Demnächst wurde zur Beratung der Uebersichten von den Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1876 und I. Quartal 1877 geschritten, und zwar Justiz- und Bauverwaltung.

Rußland.

Odessa, 5. Januar. Die Odessaer Eisenbahn ist augenblicklich vollaus beschäftigt, die wider Willen in das Innere des großen russischen Reichs reisenden Türken, die auf der Linie Bucharest-Rikhenow hier eintreffenden Gefangenen der Armee Osman Paschas, weiter zu befördern. 3200 Mann werden täglich abgefertigt. Osman Pascha selbst wird seinen Aufenthalt zu Sussal, einem Städtchen von 7000 Einwohner im Gouvernement Wladimir, nehmen. Da es den Befehlern des Islam verboten ist, sich malen zu lassen, so konnte man den tapferen Verteidiger Plewnas nicht mehr strafen, als indem man ihn gerade nach Sussal schickte. Dort werden nämlich die in ganz Rußland verbreiteten farbigen Heiligenbilder verfertigt, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Jüge Osman Paschas sehr bald die eines russischen Heiligen sein werden. So könnte es sich ereignen, daß der Mann, der in diesem Kriege Rußland wohl am meisten geschädigt hat, noch auf den Knien von dem russischen Volke angebetet wird.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Es wird noch eine Zeit lang dauern, bis man sichere Kenntniß davon hat, was für Gemeinderäthe sich die 38,000 Gemeinden Frankreichs am Sonntag gegeben haben; aber die eingetroffenen officiellen Nachrichten sowie die summarischen Berichte, welche die Abgeordneten aus der Provinz erhalten, gestatten jetzt schon zu sagen, daß die Republikaner im Ganzen eine bedeutende Uebermacht erlangt haben. Die Conservativen haben selbst in Gegenden, wo sie früher die Allein herrschaft besaßen, viel eingebüßt, eine Anzahl Bonapartisten ist selbst in den Departements durchgefallen, welche bisher für ihre Normane galten, so der Fürst von Lucigne in den Gotes du Nord, der Senator Delbreil in Montauban, obgleich er Bürgermeister dieses Ortes war. Ähnlich ist es hier und da den Legitimisten gegangen. Dagegen hat z. B.

der Graf Rampon, altbekanntes Mitglied des linken Centrums und seit dem 16. Mai abgesetzter Bürgermeister von Gilhac in der Ardèche, auf 266 Wähler 266 Stimmen bekommen. Es scheint, daß das Volk seinen Aergern an den Bürgermeistern und den Gemeindecouncilen, welche der 16. Mai ihm aufgedrängt hatte, mit wahrer Genugthuung ausgelassen und gerade ihnen gegenüber sich liberale Vertreter gesucht hat. Das ist nicht ohne Bedeutung, weil es das politische Selbstbewußtsein und das Vertrauen zum republikanischen Selbstregiment in der ganzen Nation hebt. Der Gemeinderath von Paris ist geküßt was er war; vier Stimmen mehr als früher gehören den Radicals an, sie machen keinen Unterschied in dem Gesamtbild desselben. — Der Temps gibt heute einige Erläuterungen über seine Auffassung der äußeren Politik Frankreichs. „Die Politik des 16. Mai.“ schreibt er, „stellt eine stillschweigende Verschwörung zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes, also eine dauernde Drohung gegen Italien dar. Hinter Italien aber stand die schützende Macht Deutschlands, so daß die Politik des 16. Mai thatsächlich eine stille Feindseligkeit zwischen Frankreich und derjenigen Macht unterhielt, die wir vor Allem über unsere Pläne beruhigen mußten, und daß sie uns vor ganz Europa verächtlich machte. Wir wollen nicht leugnen, daß Herr v. Broglio und Herzog Decazes in ihren Depeschen gegen die Absichten protestirten, welche die öffentliche Meinung ihnen zuschrieb, aber es ist nur zu klar, daß jene Proteste zu nichts dienen konnten. Es handelte sich nicht um die Frage, welches die persönlichen Ansichten jener beiden Staatsmänner waren; was den auswärtigen Höfen gegenüber schulte, das war der Beweis, daß Frankreichs auswärtige Politik nicht wohl oder übel von der frommen Partei abhing und diese gehorchen mußte, sobald sie es verlangen würde. Die Minister, welche aus der Politik des 24. Mai hervorgingen, waren unvermeidlich die Gefangenen der clericalen Partei; aus dieser falschen und gefährlichen Lage hat uns das Cabinet vom 13. December befreit. Was nun aber die Forderungen angeht, die aus dieser neuen Stellung für die Haltung Frankreichs in der orientalischen Frage sich ergeben, so haben wir nie daran gezweifelt, daß Herr Baddington entschlossen sei, die Neutralität Frankreichs aufrecht zu erhalten. Es wäre Mißthätung, wenn man den Schluß ziehen wollte, daß unser Land seine bisherige Zurückhaltung aufzugeben gesonnen sei.“

Die Geschenke, welche die französische Regierung dem König Alphonso zu seiner Hochzeitsfeier verehrt, sind bereits nach Madrid abgegangen. Sie bestehen aus zwei prächtigen Vasen aus Sevroporzellan von einem Meter Höhe, einer Schale, gleichfalls aus Sevroporzellan, und Gobelin-Tapeten, welche bestimmt sind, das Oratorium der Königin zu schmücken. Die Tapeten stellen das heilige Abendmahl von Leonardo de Vinci, die Himmelfahrt von Murillo und die Taufe Christo dar. — Stanley, der erfolgreiche und glückliche Afrikaer, wird demnächst in Marseille erwartet, wo die geographische Gesellschaft dieser Stadt ihm ein Festbanket anbieten wird. Von Marocce gedenkt sich Stanley nach Paris zu begeben, um Vorträge über seine Reisen in Mittelafrika zu halten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Der Kaiser hörte gestern Vormittag die Vorträge des Chefs des Civilcabinetts, Wirklichen Geheimen Raths von Wilnowski und des Staatssecretärs des Auswärtigen Amtes, Staatsministers von Bülow. — Archibald Forbes, der bekannte Kriegs-Correspondent der „Daily News“, ist dieser Tage auf seiner Reise nach London durch Berlin gekommen. Wie Mr. Forbes hier geäußert, ist ihm das Anerbieten gemacht, in den größeren amerikanischen Städten Vorlesungen über seine Erlebnisse während des russisch-türkischen Krieges zu halten, und ihm hierfür von den amerikanischen Arrangements 5000 Pfund Sterling garantiert worden. Herr Forbes dürfte, wie hiesige Blätter melden, dieser Einladung Folge leisten. — Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Schritte behufs eines vorläufigen Waffenstillstandes dürften nur unter der Voraussetzung erfolgreich sein, wenn sie zugleich Bürgschaften eines demnächstigen annehmbaren Friedensschlusses gewähren. Die neuerlich stattgehabten vertraulichen Erörterungen würden immer mehr als günstige Vorzeichen einer baldigen friedlichen Wendung bedeuten. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklärt, die Meldung der Blätter, daß Staatsminister Hofmann die Entlassung erbat oder zu erbitten beabsichtige, nach ihren Informationen aller thatsächlichen Begründung entbehre.

[Berliner Börse vom 9. Januar.] Die heutige Börse hatte eine recht feste Tendenz. Creditactien gewannen 10 Mk., Franzosen 5 Mk., Papiere gut beauptet, Banken geschäftslos, Deutsche Fonds fest und recht belebt, fremde durchgängig fest.

München, 9. Januar. Die Kammer nahm nach sechsstündiger erregter Debatte die Petition der katholischen Gemeinde von Großarlbach behufs Aufhebung der Verordnung über die Simultanfakultäten mit 77 gegen 75 Stimmen an. Im Laufe der Debatte erklärte der Cultusminister v. Luz, daß eine Anerkennung der Jurisdiction des altkatholischen Bischofs Meintens eine Verfassungsverletzung sein würde. Die Regierung könne es jedoch nicht hindern, wenn Bischof Meintens kirchliche Handlungen in Baiern vornähme.

Moskau, 8. Januar. Aus Turkestan wird gemeldet, daß dorthin hunderttausend Dunganen, Sarten und Kaschgaren vor der Grausamkeit der Chinesen flüchteten. Denselben sind Wohnsitze in Semiretsche angewiesen worden.

Paris, 9. Januar. In seiner Ansprache bei Uebernahme des Vorsitzes des linken Centrums hob Léon Renault hervor, die Republik werde sich beileben, den Vertretern der Mächte zu erklären, daß die Politik Frankreichs unabhängig von ultramontanen Doctrinen sei und jedem Geiste feindlicher Erörterung und socialistischer Propaganda widerstrebe. Das

Cabinet müsse darüber wachen, daß die Armee niemals von der Mission, das Vaterland und die Gesetze zu verteidigen, abgelenkt werde. Frankreich müsse beweisen, daß die republikanische Verfassung kräftig sei, dem Lande Frieden und Wohlstand zu verschaffen.

Rom, 9. Januar. Ueber die letzten Augenblicke des Königs Victor Emanuel wird berichtet: Der König empfing heute Nachmittag einen Priester, welcher ihm die Sterbesacramente spendete, in sehr ruhiger Stimmung. Der König ließ sodann die Kronprinzen und dessen Gemahlin rufen und sprach während einiger Minuten mit ihnen. Wenige Momente danach nahm der Frieselanschlag zu. Darauf ließ der König seine Umgebung zu sich kommen und richtete an Jeden einige Worte. Einige Augenblicke später starb der König. Die Nachricht von dem Tode des Königs verbreitete sich sofort durch die Stadt und verursachte eine allgemeine große Bewegung. Die Kaufäden wurden geschlossen.

— Kronprinz Humbert ist zum König von Italien ernannt worden. Derselbe hat die Minister in ihren gegenwärtigen Stellungen bestätigt.

— Der König hat bei dem vom Papste entsendeten Sacristan des apostolischen Palais, Mgr. Marinelli, gebeichtet; desgleichen erhielt der König den Besuch des päpstlichen Hausprälaten Genni, und ertheilte ihm der königliche Caplan Anzino die Communion. — Der Oesterreichisch-Ungarische Votischer Hagmerle, der eben im Quirinal eintraf, wohnte mit dem Kronprinzenpaar und den Staatswürdenrägen der Communion und der letzten Delung bei. 2 1/2 Uhr nahm die Beklemmung zu. Durch Einathmung von Oxygen schien der König sich leichter zu befinden. Er grüßte die Anwesenden, indem er sich dreimal mit dem Kopfe verneigte. Sodann stieg er einen Stufen aus und starb. In denselben Momente erschien der russische Votischer Uexküll mit einer Depesche des Caren an den König. — Die Thronbesteigung Humberts wurde dem diplomatischen Corps durch einen Abgesandten mitgetheilt. Das diplomatische Corps begab sich zum Quirinal, um sein Beileid auszudrücken. — Der Senatspräsident wurde nach Rom berufen. Der Ministerrath ist gegenwärtig versammelt. — Es wird berichtet, die „Amiszeitung“ werde Abends eine Proclamation des Königs Humbert an die Italiener veröffentlichen.

Konstantinopel, 9. Januar. Am Schlusse seiner in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gehaltenen Rede erklärte der Minister des Auswärtigen, Server Pascha: Wir haben Anstrengungen gemacht, um Europa für unsere Sache zu interessieren, unsere Anstrengungen sind leider! unfruchtbar gewesen, wir sind isolirt und haben keine Hoffnung auf Europäische Allianzen, wir verhandeln über einen Waffenstillstand, der zu einem Frieden führt. Sobald der Waffenstillstand abgeschlossen ist, wird derselbe der Kammer zur Genehmigung mitgetheilt werden. Die Kammer erklärte sich durch die von den Ministern gegebenen Auseinandersetzungen und namentlich durch die von Server Pascha befolgte Politik befriedigt.

— Die Minister unterbreiteten dem Sultan die Bedingungen für den Abschluß des Waffenstillstandes. Die directen Verhandlungen mit Rußland über den Waffenstillstand, welcher einen rein militärischen Charakter haben soll, werden von der Pforte auf den Rath Derbys angeknüpft.

— Die Kammer forderte die Regierung auf, das Budget und die in der Chronique angekündigten Gesetzentwürfe vorzulegen. — Mehemed Ali wohnte gestern einem Ministerrath bei und reiste Abend ab. — Hier eingegangenen Nachrichten zufolge schlugen die regulären und Hilfstruppen von Spuz und Malissourt die Montenegriner nach Zenitzi zurück.

Newyork, 9. Januar. Vertreter der Banken und anderer Finanzinstitute Newyorks, Boston und Philadelphias traten hier zu einer Beratung über die Silberfrage zusammen und setzten eine Commission nieder mit dem Auftrage, dem Congresse Vorstellungen zu machen gegen die Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend die Silberwährung und die Finanz- und Handels-Etablisement anzufordern, ihre Geschäfte allein oder hauptsächlich auf der Basis der Goldwährung abzuschließen.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 9. Januar. Officielles Telegramm aus Bogot vom 8. Januar. In der Nacht vom 6. zum 7. d. fand General Karzoff 4 Bataillone Infanterie und 300 Kosaken ab, um die Position der Türken, welche den Weg vom Trajanswall versperrte, zu umgehen. Nachdem die Stellungen im Rücken der Türken bei Kornar besetzt waren, gingen auch die übrigen Truppen zum Angriff vor. Am 8. dieses wurde die türkische Reboute, das sogenannte Nest, genommen, und die Fahne des Regiments Angermanland auf einem der höchsten Punkte des Balkan aufgefplant. Die Türken flohen, von den Kosaken verfolgt. Unsere Avantgarde wurde auf Tere dirigirt. Unsere Verluste sind gering. Am 7. dieses vertrieb Oberst Krassowsky mit dem Infanterie und dem Wialkischen Regiment 12 Labors Türken aus der besetzten Position von Dewitschia Mogila (Wägdegrab) und warf die Türken bis Starajan Nela zurück. Die Türken lißen über 270 Tode auf dem Plage. Die bei der Einnahme von Achmedli gefallenen Türken wurden in 8 gemeinamen Gräbern beerdigt. Oberst Krassowsky machte im Achmedli große Beute. Unser Verlust an den beiden Tagen beträgt zwei Offiziere und 187 Mann verwundet, 18 Mann todt und 7 verschollen. Besonders zeichneten sich aus das dritte Bataillon des Wialkischen Regiments und die erste Halbeskadron der Drabdragoner.

— Den russischen Erfolgen im Balkan legt die öffentliche Meinung, nachdem auch der Trajanspaß forcirt ist, eine große Bedeutung bei. Man glaubt, daß die Widerstandsfähigkeit des Feindes gebrochen sei. Seine Verluste gelten für unersetzbar, während die unsrigen, obgleich sie groß sind, weit weniger als die Hälfte des normalen Jahres-Contingentes betragen. Um so mehr ist die Hoffnung vorherrschend, daß

eine Aufmunterung nicht eintreten und so ein weiteres Blutvergießen vermieden werden wird.

10. Januar. [Officiell.] Lissis, 9. Januar. Nach Befehle des bei Erzerum gelegenen Dorfes Fildscha durch die Russen und Verbreitung der Recognoscirungen südwärts von Fildscha ist die directe Verbindung Erzerums mit Tzelsionde abgebrochen. Rulhfar befindet sich mit einem kleinen Detachement in Balburt. Ismail Pascha übernahm das Commando in Erzerum.

Köln, 10. Januar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Constantinopel von gestern: Mehmed Ali, mit dem Ober-Commando betraut, reiste heute zur Rumelischen Armee ab und ist bereits mit vollständigen Weisungen für den Abschluß des Waffenstillstandes versehen.

Wien, 9. Januar. Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Siflow hat der Commandant von Widdin, Mehmed Pascha, die Führer der zurückgehenden Rumelischen und Serbischen Truppenabtheilungen benachrichtigt, daß er Widdin bis auf den letzten Mann verteidigen und dann nur einem russischen General übergeben werde.

Der „Polit. Correspond.“ wird aus Constantinopel vom heutigen Tage gemeldet, die directen Anknüpfungen wegen eines Waffenstillstandes ließen in längstens drei Tagen vor die Mittheilungen der russischen Waffenstillstandsbedingungen erwarten, man glaube, das russische Obercommando werde jedoch höchstens einen sechswochentlichen Waffenstillstand zuzugestehen geneigt sein. — Aus Bukarest wird der genannten Correspondenz vom 8. berichtet, daß die Belagerung der Festung Widdin einen Ausfall gegen die Rumelischen Truppen gemacht hätte. In Bulgarien habe die Kälte 18 Grad erreicht und fordere viele Opfer.

Konstantinopel, 9. Januar. Die Waffenstillstandsunterhandlungen sind beschlossene Sache, nachdem nunmehr auch die Zustimmung des Sultans erfolgt ist. Bezügliche Instruktionen ergingen an die Armeecommandanten. Der Entschluß ist gefaßt, nachdem auf ein letztes Telegramm Server Paschas an Musurus Pascha, in welchem diesem aufgetragen wurde, Lord Derby zu ersuchen, mit Rußland die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu vereinbaren, Lord Derby geantwortet hatte, Rußland werde jedes derartige Vorgehen Englands ablehnen, England könne der Pforte nur zu directen Verhandlungen mit Rußland rathen. — Die Pourparlers zwischen England und Rußland bezüglich der späteren Arrangements dauern fort.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfbd.

Konstantinopel, 11. Januar. Der Minister des Innern Hamdi Pascha ist anstatt Edhems zum Großvezier ernannt.

Lotterie.

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.)
Bei der am 9. d. fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse 157. Königlich Preussischer Klassenlotterie sind folgende Gewinne gefallen:
1 Gewinn zu 45,000 Mk. auf Nr. 14,021.
3 Gewinne zu 3000 Mk. auf 25,328 32,076 und 64,737.
1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 69,261.
3 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 8610 21,908 und 69,208.

Locales.

II. [Fabriken-Inspection.] Im Jahre 1876 ist in jeder Provinz des Preussischen Staates ein Institut ins Leben getreten, welches allgemein mit Freuden begrüßt werden kann. Ueberall sind sogenannte Fabriken-Inspectoren angestellt worden, deren Aufgabe vornehmlich darin besteht, darüber zu wachen, daß in allen Fabrikanlagen den Bestimmungen des Gewerbegesetzes gemäß verfahren wird. Ueber die Revisionsbefunde haben diese Beamte an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Bericht zu erstatten, welche letztere dann gedruckt und veröffentlicht werden. Uns liegt der Bericht des Herrn Fabriken-Inspectors Sack aus Königsberg vor, welcher über den Stand unseres Fabrikwesens nach manchen Beziehungen sehr interessante Aufschlüsse giebt. Herr Sack wurde am 1. Juli des erwähnten Jahres in sein neues Amt eingeführt und suchte sich zunächst mit den provinziellen Verhältnissen vertraut zu machen, dann tollführte er im Laufe dieses Jahres noch vier Inspectionsreisen. Auf diesen hatte er Gelegenheit, 211 Fabrikanlagen zu besuchen, in welchen seinem Berichte nach beschäftigt waren: 41 männl., 30 weibl. Arbeiter zwischen 12 und 14 Jahren, 272 männl., 311 weibl. zwischen 14 und 16 Jahren und endlich 7948 männl. und 1590 weibl. Arbeiter über 16 Jahren. Kinder unter 12 Jahren dürfen nach § 128 der Gewerbeordnung zu einer regelmäßigen Beschäftigung in Fabriken nicht angenommen werden. Der Bericht constatirt indeß, daß, namentlich in einigen Glashütten, sogar Kinder unter 10 Jahren beschäftigt werden und nicht nur am Tage, sondern auch des Nachts. Hoffentlich wird durch ein energisches Eingreifen des Herrn Fabriken-Inspectors diesem Unwesen gesteuert werden. Auch was einen anderen Theil des angeführten Paragraphen anbelangt, wonach Kinder unter 14 Jahren nur dann in Fabriken beschäftigt werden dürfen, wenn sie täglich mindestens 3 Stunden Schulunterricht empfangen, war viel zu rügen. Fast überall, wo Kinder beschäftigt wurden, war für den Schulunterricht in höchst ungenügender Weise gesorgt, ja in der Glashütte zu Regan bei Danzig wuchs eine Kinderschaar ganz ohne Unterricht auf, weil die umliegenden Dörfer, in denen sich Schulen befanden, die Erlaubniß zum Besuche derselben verweigerten und das Etablissement einer bestimmten Schulsocietät nicht zugewiesen war. Der Initiative des Fabriken-Inspectors erst verdanken diese Kinder den Schulunterricht. Die fernere Bestimmung im § 128, wonach Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren nicht über 10 Stunden täglich beschäftigt

werden dürfen (Kinder unter 14 Jahren dürfen höchstens 6 Stunden täglich beschäftigt werden) macht hinsichtlich seiner Erfüllung in unserer Provinz große Schwierigkeiten; die gewöhnliche Arbeitszeit ist mindestens 13—14 Stunden und haben viele Fabrikbesitzer die jugendlichen Arbeiter lieber entlassen, um nicht in eine Reducirung der Arbeitszeit zu willigen. Gegen den Paragraphen 129, welcher die Gewährung angemessener Pausen, die Bewegung der Arbeiter in frischer Luft während derselben, ferner die Tageszeit vorschreibt, innerhalb welcher jugendliche Arbeiter zu beschäftigen seien, dann auch das Verbot der Sonn- und Festtagsarbeit enthält, sind in dem Bericht erhebliche Zuwiderhandlungen nicht constatirt. Dagegen hatten die §§ 130 und 131 sowohl bei den Fabrikbesitzern als auch bei den Aufsichtsbehörden im Ganzen wenig Beachtung gefunden. Dieselben verlangen nämlich, daß über die jugendlichen Arbeiter Listen geführt und diese mit dem hierzu besonders gedruckten und von der nächststehenden Behörde auszufüllenden Arbeitsbuche versehen werden. Die Revision ergab, daß dieser Forderung entweder garnicht oder in höchst ungenügender Weise nachgekommen war, so daß dieser Beamte die Verwaltungsbehörden zu Hilfe nehmen mußte, um eine strengere Befolgung dieser Paragraphen zu erzielen. Bezeichnend ist, daß nicht alle Regierungen die von demselben geforderten Maßregeln in wünschenswerther Weise ausführten. Als besonders wohlthunend giebt der Bericht zu erkennen, daß Herr Fabrikinspector Sack überall erst in belehrender Weise aufgetreten ist und Bestrafungen wegen Zuwiderhandlungen bei seinen ersten Revisionen nicht hat eintreten lassen. Wie die bereits erwähnten Paragraphen, so erforderte auch der § 107 der Gewerbeordnung seine ordnende und belehrende Thätigkeit. Dieser bestimmt, daß jeder Gewerbe-Unternehmer auf seine Kosten alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten hat, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Betriebsstätte zu thunlichster Sicherheit der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit notwendig sind. Wie wenig aber dieser Paragraph Beachtung gefunden hat, leuchtet aus den vielfachen Maßregeln hervor, die dieser Beamte bei Gelegenheit der erwähnten Revisionen zu treffen sich genöthigt sah. Bedenkt man hierbei, daß weniger die Reklamen der Fabrikbesitzer, sondern mehr die Unkenntniß an derartigen Unterlassungen Schuld war, denn der gute Wille dieser zeigte sich darin, daß von 106 Fabrikanten, in deren Etablissements Schutzvorrichtungen getroffen waren, sich nur 22 deren erinnern ließen, — so wird man erkennen, zu wach segensreichen Folgen das in Rede stehende Institut führen kann. Die Fabriken-Inspectoren sind aber nicht bloß reine Aufsichtsbeamte, ihnen steht auch das Recht der Initiative zu, namentlich was die sozialen Verhältnisse der Arbeiter anbelangt, und dürfte dieser Umstand sehr dazu beitragen, bei diesen das Gefühl zu verheben, daß der Staat sich um ihre Verhältnisse nicht kümmere, wodurch wiederum die Möglichkeit geboten wird, das Weiterwurzeln mancher zerrlegenden Lehren der Socialdemokratie in wirksamer Weise zu bekämpfen.

[Postfache.] Zur Bequemlichkeit für das Publikum soll veruchsweise die Einrichtung getroffen werden, daß der Paketbesteller bei seinen Umfahrten Pakete vom Publikum in Empfang nimmt und an das Postamt abliefern. Die Einsammlungsgebühr beträgt für jedes Paket bis 5 Kilogramm 10 Pf., für jedes schwerere Paket 15 Pf. Wünscht der Absender das Paket zu frankiren, so kann, wenn das Gewicht unzweifelhaft feststeht, das Paket nach Orten des Inlandes bestimmt ist, und nur bis 5 Kilogramm wiegt, das Franco dem Paketbesteller übergeben werden, in anderen Fällen legt der Paketbesteller das Franco aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein.

* [Gewerbeblatt.] Das Dezemberheft des bei W. A. Kafemann in Danzig erscheinenden Gewerbeblattes für die Provinz Preußen hat folgenden Inhalt: Preisangabe, betreffend die Angabe einer Masse zur Herstellung von Abgüssen von Kunstwerken — Das Handwerk hat einen goldenen Boden. — Ein Arbeiterinnen-Verein. — Unterlage für Cement-Estriche. — Ueber den Einfluß des Gaslichtes auf die Augen. — Der Arbeitsmarkt. — Einsetzen der Scheiben für Glasdächer. — Aus den Vereinen: Protokoll der Delegirten-Versammlung des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen vom 2. und 3. Dezember 1877 — Die Lehrlingsprämierung in Königsberg. — Königsberg: Polytechnischer und Gewerbeverein. — Memel: Fortbildungsschule für Handwerker-Lehrlinge. — Notizen: Hartgummi. — Warnung vor zwei kosmetischen Mitteln. — Das Kaiserl. Gesundheitsamt. — Literarisches.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 13. Januar.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habruker von Montag, den 14 bis Sonntag, den 20. Januar incl.

Evangelisch reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.

Land-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Glogan (Deutsch).
„ 11 1/2 Uhr: Herr Prediger Justas (Litauisch).

Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schöne (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Litauisch).

Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Litauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elma Hagen in Gumbinnen mit dem Geschäft-Agenten Herrn Louis Kolleker in Elbing.

Geboren ein Sohn: Herrn Ebnard Pieau in München.
Bestorben: Herr Fleischermeister Carl Köhler, Tochter Grete des Herrn Dr. Fietkau in Königsberg, Frau Stifis-Rendant Henriette Johann, geb. Wislind in Dulttainen, Herr Rittergutsbesitzer Albert Höbel in Rogallen, Herr Justizrath Friedrich Körster, Frau Wilhelmine Frost, geb. Baronesse v. Höwel, in Marienwerder, Frau Louise Therese Stoboy, geb. Troje, in Kunzendorf, Herr Gutsbesitzer Eugen Paßig in Gr. Pothlad, Herr Dr. Georg Lorel in Neuenhof.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf. Janke aus Leipzig, Norden, Schreier aus Berlin, Weller aus Königsberg, Lemberg, Licht aus Breslau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ausgang	Januar	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
2 11	Medusa	Ed. Sieberg	Dublin	Holz	3.	Algenstein u. Co.
In der Fabrik des Segatts 20' 1" Strom ein. Wasserstand 1' 7", Wind NND.						

Antlicher Börzenbericht.

Königsberg, den 10. Januar.
Weizen matt, hochbunter loco per 1000 Kil. 121/22pf. 202,25, 124/25pf. 207, 131pf. 222,25, 132pf. 230,50 Mt. bez., rother 123pf. bis 124pf. 193, 126pf. 197,50, 127pf. 202,25 Mt. bez., russischer 118pf. 183,50, 130pf. 198,75, 123/24pf. 183,75, 125pf. 192, 121/22pf. 185,75 Mt. bez.
Roggen unverändert still, inländischer loco per 1000 Kil. 121pf bis 122pf. 130, 123/24pf. 133, 125pf. 135 Mt. bez., pro Januar 129 Mt. Br., 127 Mt. Gd., pro Frühjahr 134 Mt. Br., 132 Mt. Gd.
Gerste flau, große loco per 1000 Kil. 148,50, 125,75, russische 120, 128,50 Mt. bez., kleine russische 120, 120,50 Mt. bez.
Hafer bleibt flau, loco per 1000 Kil. 108, 116, russischer bunter 106 Mt. bez., pro Januar 124 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br., — Mt. Gd.
Erbsen still, weiße loco per 1000 Kil. 125,50, 111 Mt. bez. Bohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 111 Mt. bez.
Wicken still. — Leinsaat loco per 1000 Kil. feine 202,75 Mt. bez., hochfeine 231,25, 225,75 Mt. bez.
Seddrich loco per 1000 Kil. 138,75 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100 % Alcool und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,50 Mt. bez., pro Frühjahr 52 Mt. bez., Mai-Juni 52,50 Mt. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 49 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung — pro Januar 49 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro Februar 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro März 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 1/2 Mt. Br., 52 Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro Mai-Juni 52 1/2 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., pro Juni 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Januar 10.	Januar 11.
	N.-Mt.	N.-Mt.
Waggen behauptet, April-Mai	142	142
Waggen Mai-Juni	141	141,50
Hafer April-Mai	137,50	137,50
Petroleum loco	27	27
Spiritus loco	49,50	49,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,30	104,40
4 1/2 % Oesterr. Pfandbriefe	101,75	101,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151	150,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80	79,50
Russ. Noten	207,50	208,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	207	207,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Mr. 3 Monate	20,28/5	20,28/5
London, 1 Mr. 8 Tage	20,40	20,40
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monate	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 10. Januar.

Stationen.	Barometer mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	753,1	NND. 3	klar	- 9	Seeg. maß. bew.
Neufahrwasser	754,5	NND. 5	bedeckt	- 2	
Swinemünde	759,9	NND. 6	Schnee	- 5	Seegang unruhig
Riel	764,6	N. 5	b. bed.	- 1	
Stagen	764,5	NND. 5	do.	- 1	
Ropenhagen	762,1	N. 4	klar	- 6	Seeg. mäßig bew.
Borholmen	758,2	do.	heiter	- 5	
Stockholm	760,1	N. 2	klar	- 12	
Riga	750,6	still 0	heiter	- 15	

Barometer größtentheils gestiegen, beginnt in Schottland zu sinken. Wetter wenig verändert, allgemein Nord- und Nordostwind, meist langsam abtaunend. Ostsee zunehmend Frost.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Jedermann weiß, daß ein ausgezeichnetes Medicament der Theer gegen Bronchitis, Schwindel, Katarrh, Erkältungen, und im Allgemeinen gegen Hals- und Lungenkrankheiten ist. Unglücklicherweise wenden viele Kranken, denen dieses Product nützlich sein würde, dasselbe gar nicht an, sei es nun seines Geschmacks wegen, der nicht Jedermann zusagt, oder sei es der Unhandlichkeit halber, welche die Bereitung des sogenannten Theerwassers stets verursacht. Heute ist, Dank der sinnreichen Erfindung des Herrn Guyot, Apotheker in Paris, auch dieser mehr oder weniger gerechtfertigte Widerwillen der Kranken gegen obiges Product beseitigt. Es ist Herrn Guyot gelungen, den Theer in eine leichte Hülle durchsichtiger Gallerte zu verschließen und daraus runde Kapseln, etwa in Pillengröße darzustellen. Man nimmt diese Kapseln beim Mittag- und Abendessen und lassen dieselben hierbei auch nicht den geringsten Nachgeschmack zurück. Im Innern löst sich dann die Theer verschließende Hülle auf, letzterer wird frei und mit der größten Raschheit absorhirt. Diese Kapseln besitzen eine unverwundliche Erhaltungskraft; selbst bei angebrochenen Flacons haben die restirenden ihre volle Wirksamkeit noch nach Verlauf mehrerer Jahre bewahrt. Die Guyot'schen Theerkapseln schließen für sich allein eine vollkommen rationelle Cur in sich, deren Kosten an nicht höher als 10—20 Pfennige täglich zu stehen kommen und welche die Anwendung jeder weiteren Medicamente, Tisane, zc. als überflüssig erscheinen läßt. Wie alle guten Produkte, haben auch die Guyot'sche Theerkapseln zahlreiche Nachahmungen gefunden. Herr Guyot fann daher nur für diejenigen Flacons eine Garantie übernehmen, welche mit seiner Unterschrift in dreifarbigem Drucke versehen sind. Depot in Memel bei E. Berger, Apotheker.

Unserm Freunde G. Lolkmit zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Marktstraße wackelt.
H. v. G. A. K. L. Z.

Anzeigen.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein unvergeßlicher Mann und unser Stiefvater, Löffelmüller A. Kowalsky. Dieses zeigen tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Mittwoch, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet die Beerdigung aus dem Leichenhaufe statt.

Heute Nachmittag entschlief meine liebe Frau nach langjährigem Leiden.

Diese Anzeige zugleich im Namen der Kinder, Großkinder und Schwiegerkinder allen Freunden.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 16. dieses Monats, Nachmittags pünktlich 2 Uhr.
 C. D. Loobe.

Memel, den 11. Januar 1878.

Nachruf.

Am 9. d. Mts., Abends 9 Uhr, erfolgte der Tod unseres allgemein hochgeschätzten Collegen, Herrn Rector F. Hausmann, im Alter von 63 Jahren.

Mag ihm der Tod erwünschte Erlösung von schweren Leiden gebracht haben, — uns erfüllt tiefinnige Trauer, da mit ihm, unserm Freunde, ein als Mensch allseitig geachteter, als Lehrer aber schwer zu ersetzender Colleague verblieb, der in collegialischer und gesellschaftlicher Beziehung uns, die wir ihm näher standen, unerleßlich ist. — Friede seiner Asche!

Das Lehrer-Collegium der städtischen Knaben-Mittel-Schule.

Bekanntmachung.

Am gestrigen Tage verstarb der Rector Herr Friedrich Ferdinand Hausmann, nachdem er 35 Jahre an unsern Schulen treu und segensreich gewirkt.

Wir fühlen uns verbunden, dem verdienten Schulmanne hierdurch einen ehrenden Nachruf zu widmen.

Memel, den 10. Januar 1878.

Der Magistrat.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 13. Januar: „So sind sie Alle“. Posse mit Gesang in 3 Akten und 9 Bildern von Kalkich, Musik von Comrad.

Montag, den 14. Januar, auf Verlangen: „Wenn man im Dunkeln läuft.“ Schwant mit Gesang in 3 Akten.

Mittwoch, den 16. Januar: „Zampa, die Waimorbraut“. Komische Oper in 3 Akten von Herold.
H. Lincke.

Donnerstag, den 24. Januar c.,

Ball
 im Victoria-Saale.
 Der Musik-Verein.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Herr S. Hamburger aus Berlin hat der Kasse unseres Vereins gütigst 10 Mark überwiesen, wofür den besten Dank sagt der Vorstand.

Zur Nachricht!

Die Mehl-Niederlage **Wühlendamms No. 11** ist bereits seit dem 1. Dezember a. pr. eingegangen.
Robert Werner.

Auction.

In einer Nachlasssache sollen **Dienstag, den 15. Januar c., Nachmittags 2 Uhr, im Grundstücke Alexanderstraße 14** 1 mahagoni Bettstell nebst Matratze, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, Spiel- und Einlegelische, Sopha, Kommoden, 1 Kleiderschrank, 1 Schaukelstuhl, Rohrstuhl, 1 eisernes Bettstell, 1 Nähstuhl, sowie andere Wirtschaftssachen durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctionscommissarius

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
 Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg** und **New-York**
 Havre anlaufend, vermittelt der großen Deutschen Post-Dampfschiffe:
Frisia 16. Januar. **Pommerania** 30. Januar. **Holsatia** 13. Februar.
Gellert 23. Januar. **Lessing** 6. Februar. **Herder** 20. Februar.
 und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**
Passagepreise: I. Cajüte 500 Mark, II. Cajüte 300 Mark, Zwischendeck 120 Mark
 Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
 Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas
Franconia 22. Januar. **Allemania** 8. Februar. **Rhenania** 22. Februar.
 und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.
Admiralitätsstraße No. 33 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
 sowie der concess. Agent **Eduard Meyer** in Memel (11)

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen ist es gewiss als ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, dass die
Theoretisch-praktische Clavierschule für Kinder
 herausgegeben von
JACOB BLIED,
 Seminar-Musiklehrer,
 innerhalb 2 Jahren von mehr als **tausend** Lehrern für den Unterricht angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnöthig macht. —
 Das I. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vorübungen mit und ohne Stützfinger; 10 vierhändige Uebungsstücke über das Verhältniss der ganzen, halben und viertel Noten zu einander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Verhältniss der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G. Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. 'Auftakt, Legato und Staccato in weiteren 5 Uebungsstücken.
 Gegen Einsendung von Mk. 2 erfolgt frankirte Zusendung.
Pet. Jos. Tonger,
Musikalien- und Instrumentenhandlung.
Cöln a/R. 33 Hof.

Für Fuhrleute.
 Das **Abfahren** von ca. 1000 **Cubitmeter Steinen** vom Gute Clemenhof nach der Nordermoorde hat zu vergeben
Carl König, Libauerstr. 31,
Glasfabrik Tilsit An Ballgarden
 Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich jetzt auch Bestellungen auf **Fensterglas** und **weißes Hohlglas** etc. annehme, und prompt ausführe.
Albert Bräuer.

Aus voller Ueberzeugung
 kann jedem Kranken die tausendfach bewährte **Dr. Viry's Heilmethode** empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf franco-Berlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen, **Auszug** aus dem illustrierten Buche: „**Dr. Viry's Naturheilmethode**“ (100. Aufl., Zuber-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Behufs vortheilhaften Einkaufs in **allen Bubainer Mehlsorten,** sowie Futtergerode, Futtermehl, Kleie, Graupen, Erbsen und Bohnen empfehle meine
 a) **Niederlagen** breite Straße Nr. 1 an der katholischen Kirche,
 b) **Koggarten,** alte Sorgen und große Sandstragen-Ecke im Speicher,
 c) das **Mehlmagazin** in meinem Speicher,
Marktstraße Nr. 33.
Robert Werner.

Pianos,
 das Vollkommenste der Neuzeit, in höchster Eleganz; kostenfreie Probensendung direct aus der Fabrik nach allen Orten. Leichte Zahlungsweise; bei Baarzahlung besondere Vortheile. Preiscurant, Zeugnisse sofort gratis.
Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstrasse 88 (grosse Friedrichstr.).

Blühende Camellien-Löpfe, weiß und roth, Bouquets und Trauerkränze von lebenden Blumen empfiehlt billigst
Kadgiehn, Friedr. Wilh. Str. 1
Schlittschuhe für Damen, Herren und Kinder empfehlen in großer Au wobl
Angrobeit & Biernbrodt.
 Ein einpänniger Schlitten steht billig zum Verkauf bei **A. Leichmann.**

Gegen Husten und Heiserkeit:
Stollwerck'sche Brustbonbons à 50 Pf. pr. Packet.
Stollwerck'sche Honigbonbons à 20 Pf. pr. Packet.
Stollwerck'sche Malzbonbons à 20 Pf. pr. Packet.
Stollwerck'sche Gummibonbons à 20 Pf. pr. Packet.
 käuflich in Memel bei Apotheker **E. Berger, C. L. Cron, C. H. Engel, Gebr. Ohm Nachfolger, Conditör Jul. Seiffert Nachfolger** und **Herrn. Siebert.**

Beste Grangemouth Maschinen-Kohlen vorzüglich zur Dampferheizung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst **Franz Born.**
Eiserne Koch- u. Heiz-Ofen in allen Größen, empfehlen **Angrobeit & Biernbrodt.**
Weisse Camellien, **Maiblumen** etc. empfiehlt **Paul Lenke.**
 Fette und Mittelschweine zu haben **Libauer Straße 43**

Beste Engl. und Schott. Heizkohlen mit Anfuhr billigst bei **R. Muschinsky.**
 Ein schwarzer Pelz mit Viberbelag billig zu verkaufen. **Kleine Sandstraße 1, oben.**
 Ein Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Schwänenstraße Nr. 25**
Weizen- und Roggenmehl in Säcken à 2 1/2-Ctr. (Bubainer Fabrik) offerirt billigst **Robert Werner.**
 Ein fettes Schwein ist zu verkaufen **Trauerstraße Nr. 6.**
 Ein gut erhaltener Damenmantel mit Kraagen ist bill zu haben **Wühlendamms 10, rechts.**

Strafresolute und Actenbogen
 für die Herren Amtsvorsteher vorzüglich in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**
Hajenfelle werden zum höchsten Preise angekauft **Louisenstraße Nr. 3.**
Rum-Flaschen kauft zum höchsten Preis **W. Rehberg.**

900 Mark werden auf ein städtisches Grundstück gesucht. Offerten unter **L. M.** in der Exp. d. Bl. erbeten.
Geld gegen Pfand-Sicherheit verleiht **Albert Fischel, Marktstr. 3-4.**
 Ein ordentlicher Hausmann und ein tüchtiges Mädchen, das die Küche und Wäsche versteht, werden zum 15. Februar gebraucht **Polangenstraße 34.**
 Suche zum 1. April einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen (Verechtigung zum einjährigen Dienst) für meine Apotheke.
E. Berger.

Für unser Geschäft brauchen einen Lehrling **Angrobeit & Biernbrodt.**
 Ein kräftiger anständiger Bursche, der Lust hat, die Bucherei gut zu erlernen, kann sich melden in der Expedition dieses Blattes.
Breite Straße 28 ist eine Wohnung im II. Stock von 2 Stuben, 1 Kabinet, heller Küche, Holzstall und Kellerraum von sofort oder vom 1. April c. zu vermieten.
 Eine Wohnung in der Bel-Stage, von 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. April zu vermieten.
C. Deggim, Süderhof 8-10.
 Marktstraße Nr. 40, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung vom 15. April zu vermieten.

Breite Straße 28 in eine kleine obere Wohnung von 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Holzstall von sofort zu vermieten
Mühlenstraße 4 ist eine Parterrewohnung nebst Zubehör an eine kinderlose Familie von logleich zu vermieten
 In meinem Grundstück, große Wasserstraße Nr. 15, wird zum 1. April c. die bis dahin von Herrn Ed. Meyer benutzte untere, aus 4 Zimmern nebst Zubehör bestehende Wohnung, (auf Wunsch mit Pferdehstall und Wagenremise), miethesfrei.
Robert Werner.
 Eine bequeme Wohnung: 5 Zimmer Cabinet, helle Küche, Hofraum vom 1. Februar oder später zu vermieten **Polangenstraße 30, Parterre.**

Memel, den 4. Januar 1878.
 Am 22. Januar, Vormittags 10 Uhr, findet hier selbst im Lindengarten, bei Restaurateur **Laudien,** die Schiffer-Controll-Versammlung statt. Es haben sich zu derselben sämtliche Mannschaften der **Flotten-Station** und **West-Division** mit ihren **Militair-Papieren** pünktlich zu stellen und wird noch bemerkt, daß die ohne Grund bei der **Controll-Versammlung** ausbleibenden qu. Mannschaften nach den **Militairgesetzen** werden bestraft werden.
 Der Magistrat.

Memel, den 10. Januar 1878.
Bekanntmachung.
 Die Zuschreibung resp. Auszahlung der Zinsen bei der Spar-Kasse pro 1877 wird **Sonnabend, den 12. d. Mts., Dienstag, " 15. " " Mittwoch, " 16. " " Donnerstag, " 17. " "**
 Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im obern Lokale des Stadthauses stattfinden, wovon das betheiligte Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß neue Einlagen und Kapitals-Rückzahlungen erst am nächstfolgenden Geschäftstage **Freitag, den 18. d. Mts.,** angenommen resp. geleistet werden.
 Der Magistrat.

Beilage zu No. 10. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 12. Januar 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 9. Januar; 11¹/₄—2 Uhr.

Vom Finanzminister ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung einer Zinsgarantie für die Anlage einer Eisenbahn von Pasewalk nach der Preussisch-Mecklenburgischen Grenze, eingegangen.

Tagesordnung I. Die gestern in zweiter Verathung erledigten Gesekentwürfe, betreffend den Rechtszustand des von dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin an Preußen abgetretenen Gebietsheils, betreffend die Vereinigung der Gemeinden Bornstegen und Klosterlande mit der Stadtgemeinde Gmshorn und betreffend die Aufhebung der in der Provinz Hessen-Nassau bestehenden gesetzlichen Beschränkungen der Uebergabe des Grundbesitzes seitens der Eltern an ihre Kinder, werden ohne weitere Debatte in dritter Lesung definitiv genehmigt.

II. Petitionsberichte.

1) Abg. Jacobi berichtet namens der Petitionscommission über die Petition des Pfandleihers Ender in Königsberg wegen Revision des Pfandleihreglements vom 13. März 1787.

Der Referent weist darauf hin, daß es eine nicht mehr abzulehnende Aufgabe der Reichs- und Landesgesetzgebung sei, die wirksame Gleichstellung der wesentlich gleichartigen Geschäfte der Pfandleih- und der Rückkaufhändler herbeizuführen, wie dies auch in der Commission allseitig anerkannt worden sei. Gerade gegen die Rückkaufhändler bedürfte man des Schutzes der Gesetze zu Gunsten der Nothleidenden; denn diese gingen notorisch bis zu 200 pCt. Zinsen hinan, wozu noch der jährliche Verfall des Pfandes komme. Der Staat habe namentlich unter den heutigen socialen und politischen Verhältnissen alle Veranlassung, zu verhüten, daß seine Gesetze, und namentlich die zum Schutze der unbemittelten Volksklassen ergangen, zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt werden. Referent empfiehlt deshalb den mit Einstimmigkeit gefaßten Beschluß der Commission zur Annahme: die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung mit der Aufforderung zu überweisen, eine Revision der Vorschriften in Betreff der Pfandleih- und der Rückkaufhändler im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen.

Das Haus beschließt demgemäß.

2) Die Petition der Stadt Charlottenburg um Verleihung des Rechts, durch eigne Abgeordnete auf dem Provinziallandtage vertreten zu werden, wird, dem Antrag der Gemeindecommission gemäß, ohne weitere Debatte durch motivirte Tagesordnung erledigt.

3) In der Gemeinde Börde, Kreis Hagen in Westfalen, war auf den 30. November v. J. eine Gemeindeverordneten-Ergänzungswahl angeordnet und zu diesem Zwecke vier Wochen vor dem Wahltermin eine Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder zur Einsicht der Beihelligten offen gelegt. In dieser Liste sind jedoch die stimmberechtigten Gemeindeglieder nicht nach Vorschrift der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen in drei Klassen getheilt worden, eine solche Abtheilungsliste vielmehr erst im Wahltermin verlesen und nach ihr die Wahl vollzogen. Mehrere Gemeindeglieder beantragen deshalb, veranlassen zu wollen, daß die auf ungeseklicher Basis vollzogene Wahl nachträglich cassirt werde.

Die Gemeindecommission beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen.

Es erhebt sich hierüber eine längere Discussion, in welcher der Vertreter der Staatsregierung, Geh. Rath Kasse, das Verfahren der Gemeindebehörde zu rechtfertigen sucht, während die Abgg. Schlüter, Delius und Göting dasselbe entschieden bekämpfen. Das Haus beschließt hierauf einstimmig nach dem Antrag der Commission.

4) Die Synagogengemeinde zu Greifenberg in Pommern beschwert sich darüber, daß die dortige Gemeindeverwaltung die Juden von dem Genuß zweier Stipendien für Studirende, und zwar aus dem Grunde ausgeschlossen, weil zur Zeit der Stiftungsurkunden die Juden das Bürgerrecht noch nicht besessen haben, und in diesen Urkunden ausdrücklich bestimmt ist, daß die Stipendien nur an studirende Greifenbergische Bürgerkinder zu verleiht sein. Die Petenten halten diese Auffassung nicht für stichhaltig, da jetzt die Gleichberechtigung zwischen Juden und Christen bestche und die Stiftungen für alle Zeiten gemacht seien. Sie beantragen deshalb, bei der Staatsregierung auf die in Rede stehende Gleichberechtigung der Juden in Greifenberg mit den Christen baselbst durch Beseitigung der betreffenden Bestimmung des Regulativs vom Jahre 1852 hinzuwirken.

Die Gemeindecommission hat sich in ihrer Mehrheit der Auffassung der Petenten angeschlossen und beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. v. Meyer (Answalde) beantragt dagegen Uebergang zur Tagesordnung, da der Wortlaut der Stiftungsurkunden nur die Deutung zulasse, daß lediglich Studirende christlicher Confession auf den Genuß der Stipendien Anspruch haben.

Die Abgg. Löwenstein und Lauenstein treten dagegen entschieden für den Antrag der Commission ein, indem sie ausführen, daß in allen Fällen, wo Zweifel über den Sinn solcher Stiftungsurkunden entstehen können, nach Grundsätzen christlicher Toleranz zu entscheiden sei.

Abg. Frhr. v. Heeremann tritt dieser Ansicht entgegen. Für ihn komme bei der vorliegenden Frage die Confession gar nicht in Betracht. Er verrete lediglich den Rechtsstandpunkt, und von diesem aus müsse er sich gegen die Auffassung

der Petition erklären, da die Stiftungsurkunden nur Studirende christlicher Confession im Auge haben können.

Auch der Referent Abg. Ruppell erklärt sich gegen den Antrag der Commission, der jedoch vom Hause mit geringer Majorität angenommen wird.

5) Eine Petition des communalständischen Verwaltungsausschusses des Regierungsbezirks Kassel, daß in Ausführung des § 36 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 für das Königreich Preußen auf dem verfassungsmäßigen Wege ein Gesetz erlassen werde, durch welches die Verpflichtung zur Zahlung von Vätern und Reiselosten für die Civilmitglieder der Obererzsaßcommissionen der Staatskasse auferlegt wird, — wird nach dem Vorschlage der Commission der Staatsregierung mit der Aufforderung überwiesen, bei der jetzigen Lage der Gesetzgebung von einer Inanspruchnahme der Provinzial- und Communalstände für die Tageselder und Reiselosten der bürgerlichen Mitglieder der Obererzsaßcommissionen abzusehen und diese Kosten bis auf weiteres aus der Staatskasse zu bestreiten.

6) Der Magistrat und die Stabivoxordnetenversammlung in Tilsit wenden sich an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte, den Wegfall der von der Direction der Ostbahn erhobenen Entfernungszuschläge für die zu Eisenbahnzwecken hergestellte Kunstbrücke bei Tilsit bei der Staatsregierung befürworten zu wollen.

Trotz des Widerspruchs des Vertreters der Staatsregierung, dessen Ausführungen sich auch die Abgg. v. Venda und Hammacher anschließen unter Hinweis darauf, daß die Einnahmen aus diesem Zuschlage nicht einmal die Betriebskosten decken, — beschließt das Haus nach dem Antrage der Commission und überweist die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung.

7) Die Petition des Schiffseigners Heinrich Pirborst und Genossen aus dem Kreise Kalbe wegen Aenderung der Gesetzgebung in der Richtung, daß die Gewerbesteuer von dem Schiffergewerbe bei Veranlagung, beziehungsweise Vertheilung von Kreisabgaben ebenso nicht mit herangezogen werden dürfe, wie dies für die Steuer vom Handirgwerke geseklich vorgeschrieben ist, — wird nach dem Antrage der Commission der Staatsregierung als Material für die beabsichtigte Steuerreform überwiesen.

8) Die Petition der Deutschen Eisenbahngesellschaft wegen Rückgewähr der für die Concession einer Eisenbahn von Lembe nach Pargheim bei der Staatsregierung hinterlegten Caution von 450,000 M., wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

9) Der Magistrat der Stadt Minden richtet wiederholt an das Haus der Abgeordneten die Bitte: dem Minister des Innern gegenüber sich dahin auszusprechen, daß bei Städten von mehr als 10,000 Einwohnern auch in polizeilichen Angelegenheiten die königliche Regierung unmittelbar die Staatsaufsicht zu führen habe. — Ohne weitere Debatte beschließt das Haus, in Erwägung, daß die Petition des Magistrats zu Minden darthut, wie sehr die Ansichten die höheren und höchsten Behörden über die Frage der Unterordnung von Bürgermeistern in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern unter den Landrath des Kreises auseinandergehen, und daß diese Unsicherheit die Stellung der Bürgermeister in solchen Städten in hohem Grade herabdrückt und schädigt, — die Petition der Staatsregierung als Material zu einem möglichst bald vorzuliegenden Gesetz über die Organisation der Verwaltungsbehörden zu überweisen.

10) Eine Petition der Gemeinde Warmbrunn wegen anderweitige Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Dominien und Landgemeinden wird durch Tagesordnung erledigt, zugleich aber die Staatsregierung aufgefordert, dem Landtage in kürzester Frist den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Landgemeinden und der sogenannten selbstständigen Ortsbezirke vorzulegen.

11) Der zu Biersen wohnende Gemeindeglieder Jakob Hornemann ersucht das Haus, der Vereinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte d. r. Juden der Stadtgemeinde Biersen entgegenzutreten. Er findet diese Vereinträchtigung darin, daß in das von maßgebender Stelle bestätigte Statut der neu errichteten simultanen Realschule in Biersen die Bestimmung aufgenommen worden ist, daß von den neun wechselnden Mitgliedern des Curatoriums sechs der katholischen, drei der evangelischen Confession angehören müssen.

Die Commission beantragt Uebergang zur Tagesordnung, während Abg. Dr. Vergenroth den Antrag stellt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Nach kurzer Debatte, in welcher der Antragsteller seinen Antrag befürwortet, die Abgg. Franz, Dr. Tschow, Windthorst (Meppen) dagegen für den Commissionsantrag sprechen, der durch die eigenthümlichen Verhältnisse bedingt werde, und ebenso der Regierungskommissar, Geheimrath Stauder sich gegen den Antrag Vergenroth erklärt, wird der Antrag der Commission angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 10. d. M., Abends 7 Uhr.
Tagesordnung: Erste Verathung der Gesekentwürfe, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in Schleswig-Holstein und Wiesbaden, — betreffend den Holzdiebstahl und betreffend die Feld- und Forstpolizei.

Baku und die heiligen Feuer. *)

Der Name der Stadt Baku am Kaspischen Meere ist im Abendlande bekannter, als viele ungleich bedeutendere Orte des

Orientes. Die Celebrität gab demselben ein Dichter, der lange Jahre hindurch die Europäische Welt beherrschte, Alexander Dumas der Ältere, durch einen Roman, darin der Mädchensturm von Baku eine Rolle spielt.

Als die jetzt den Russen angehörende Hafenstadt noch des Perser-Chans Residenz war, soll der Schah den Mädchensturm auf den Wunsch seiner Tochter haben bauen lassen. Sie ließ ihn hart am Meere errichten, auf ihr Verlangen mußte er sich höher und immer höher über den brandenden Bogen erheben, und als der Meeresbau endlich fertig bestand, stürzte sich die schöne Persische Königstochter von der Spitze hinab in das tosende Meer. Es war ideale Liebe, was sie dazu bewog, so ideal, daß ein Dichter sie viel besser erfinden, als eine Orientalin sie empfinden kann. Für die mit Dumas' Werken vertrauten Reisenden hat der wunderbar gestaltete Steinlosth nun eine ähuliche Anziehungskraft, wie die Schloffer bei Sestos und Abydos in der Meerenge der Dardanellen, wo die schöne Sage von Hero und Leander spielt.

Baku darf sonst auf poetischen Reiz keinen Anspruch machen; die Lage der Stadt in einer unendlich öden Landschaft ist aller Poesie baar und von interessanten Bauten, außer dem erwähnten Liebesturmthurm, ist nur noch der verfallene Palast der ehemaligen Herrscher Persiens sehenswerth. Aber Baku ist eine wichtige Handelsstadt, nächst dem reichen und stolzen Astrachan, das allen Feinschmeckern den besten Caviar liefert, ist sie die bedeutendste des Kaspischen Meeres. Der Verkehr aus Transkaukasien von Darfel über Tiflis und der Handelsweg aus Ciskaukasien längs der Küste durch den Paß von Derbend, treffen in Baku zusammen.

Allberühmt ist Baku durch die Nachbarschaft der heiligen Feuer. Heilig sind sie den Bekennern der alten Parsen-Religion. Im Uebrigen haben sie einen durchaus natürlichen Ursprung. Der ganze Boden der in's Kaspische Meer hineinragenden Halbinsel Apsheron, auf welcher Baku liegt, ist nämlich mit Naphta getränkt. Aus den Naphtalagern entwickeln sich Gase, welche in den Spalten des rissigen Bodens forstreich und mitunter weit entfernt von den eigentlichen Quellen zum Vorschein kommen. Diese Gase sind außerordentlich entzündlich. An manchen Orten braucht man nur ein Loch in den Boden zu stoßen und ein brennendes Schwefelholz darüber zu halten, so schlägt alsbald eine mächtige Flamme empor.

Früher hat man diese Gase lediglich zu häuslichen Zwecken verwendet; man benutzte sie u. A. zum Kalkbrennen, indem man die Steine über der Flamme nach Art eines Kofes aufstellte; dann bediente man sich ihrer zum Brodbacken und schließlich leitete man die Flammen zur Beleuchtung in die Hütten. In neuerer Zeit jedoch hat sich die Groß-Industrie der natürlichen Gasanfalten zu ihren Zwecken bedient und man gewinnt mit ihrer Hilfe das Petroleum, davon in Baku mehre große Fabriken existiren.

In diesen Petroleum-Destillationen hat man die Gase in großen gemauerten Brunnen aufgefangen, aus denen sie in Röhren zum Brennen wie zum Beleuchten hinausgeführt werden. Von der großen Menge des immer frischen Zustromes kann man in den Fabriken die Dampfessel und die Destillations-Apparate heizen, ferner die ganze Beleuchtung sämmtlicher Localitäten und endlich noch den Luxus treiben, daß man die im Freien brennenden Flammen bei Tag garnicht auslöscht — sie brennen fort in Concurrnz mit dem strahlenden Lichte der Sonne.

Man gewinnt in den Fabriken das Petroleum aus dem Naphta, welches ja eigentlich ein Erdöl ist; es sieht im Urzustande wie grüne Wagenschmiere aus, hat einen sehr starken Geruch und ist höchst feuergefährlich. Aber durch zweimalige Destillation wird der Naphta in eine wasserhelle Flüssigkeit verwandelt und ein brennendes Zündholz erlischt darin ohne zu zünden. Das Product wird nun verhandelt und zwar geht es, da im Lande selbst nur ein kleiner Theil konsumirt wird, in ungeheuren Quantitäten nach dem innern Rußland. Man nennt das Naphta-Petroleum dort Kerosin, es ist allgemein eingeführt und hat, wie bei uns das Amerikanische Erdöl, das Rübsamen-Product völlig aus dem Felde geschlagen.

Grade wie die Industrie den poetischen Cultus der heiligen Feuer aus dem Felde schlug; dicit neben einer der größten Petroleum-Fabriken befindet sich der Feuertempel, Atschgah genannt, ein ehrwürdiges Gotteshaus, noch aus der Zeit stammend, wo die Religion der Parsen im Lande herrschte, ehe die Türken den Bewohnern ihren Islam-Cultus anbrängten. Jetzt hat die Parsen-Gemeinde zu Bombay einen ihrer Priester nach Baku entsendet, der die heiligen Feuer erhalten muß und nach mehrjähriger Erfüllung seiner Pflicht von einem Nachfolger abgelöst wird.

Es hat für alle Reisende ein ganz besonderes Interesse, den Cultus d. r. alten Parsen-Religion kennen zu lernen. Im Tempel der Feueranbeter können alle Fremde durch Spendung eines kleinen Geldgesekts sich dazu Gelegenheit verschaffen, denn der Priester kann jederzeit seinen Gottesdienst abhalten und findet sich auch stets bereit. Was man an seiner gewissermaßen bestellten Arbeit tabeln möchte, daß sie dargeboten wird in ähnllicher Weise wie man für ein Trintgeld Curiositäten besieht, das fällt hier wenig auf, weil der Mann Gottes mit großer Würde zu Werke geht „jeder Zoll ein Priester.“ Gravitätlich einherstreichend bewillkommnet er seine Gäste, höchst ehrfürchtiggebietend ist seine ganze Erscheinung in einem langen, weißen Talar mit einem ebenfalls weißen Turban. Nun beginnt die Ceremonie. Der Geseknete des Herrn nimmt den Turban ab und umgürtet seine Lenden mit

*) Nachdruck verboten.

dem Turbantuch. Er entzündet alsdann ringsum und auf dem Altar eine Menge Flammen und beginnt, nach einigen, dem Gott des Feuers geltenden Verbeugungen die Parthische Liturgie zu singen, seltsamerweise den Gesang fortwährend mit dem Geklingel einer kleinen Schelle begleitend. Dann bietet er seinem Gott das Opfer dar, es besteht in einigen Stücken Kandiszucker, die einem kleinen, auf dem Altar stehenden Götzen vorgelegt werden. Nach der Ceremonie bekommen die Zuschauer den Kandis ausgeheilt.

Aber die beste Ueberraschung kommt uns erst. Man wird in den Hof des Tempels geführt und sieht hier eine Illumination, wie sie grotesker und phantastischer kaum gedacht werden kann. Bis zu den Zinnen der Umfassungsmauern und Spitzen der vier Thürme des Gebäudes hat man die Gasleitungen hingeführt und nun schlagen aus denselben überall Flammen auf, die den ganzen großen Raum magisch beleuchten. Um den Genuß von allen Seiten zu haben, werden die Gäste schließlich auch noch auf das Dach des Tempels geführt und dadurch veranlaßt, in das Flammenmeer hinauszublicken, während der Priester sämmtliche Glocken in Bewegung setzt und mit seinem Gelächte dem Gott der Parlen viel wohlgefälliger wird, als dem Dhere seiner Götze.

Auch auf dem Meere erscheinen bisweilen die Flammen des heiligen Feuers. Nicht weit von Baku ist die Stelle an der Küste, wo flüssiges Naphta zu Zeiten auf der Oberfläche des Wassers schwimmt und einmal entzündet, bei Windstille lange fortbrennt, die glatten Wogen mit den Strahlen vergoldend und weithin verkündend, daß hier der Tempel sei, darin das Feuer als Gottheit verehrt wird.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

4.
Aber auch die Stimmung, in welcher Marie sich heimbegab, wäre schwer zu beschreiben gewesen. Sie war innerlich tief bewegt, halb freudig, halb verzagt, und jedenfalls gerührt von der merkwürdig offenen, ehrlichen, einfachen Weise, die etwas von der Sprache eines Kindes gehabt hatte, womit Adolf Velsen zu ihr gesprochen; und dann auch erschrocken, wie von einer Gefahr, die ihr drohte, von einer Verführung, die ihr nahe getreten, und der gegenüber sie allen ihren Verstand und ihre Selbstbeherrschung zusammennehmen mußte, um nicht einem drohenden Verhängnis zu verfallen. Sie war ja diesem Manne, der so rückhaltlos zu ihr gesprochen, so recht von Herzensgrunde gut; sie fand ihn so achtungswürdig, so geschickt, auch sein Aeußeres gefiel ihr; sie war freudig bewegt, so oft sie draußen im Vorzimmer ihrer Schwester seinen Schritt hörte, seine Stimme vernahm; ja auch den tiefen Eindruck hatte sie wohl bemerkt, den sie auf ihn gemacht, und mit geheimer Genugthuung die Meinung, welche sie ihm eingeklebt, aus seinen Augen gelesen. Seine Erklärung von eben konnte deshalb nichts völlig Ueberraschendes für sie haben. . . . vielleicht, hätte sie ihr Gewissen erforschen wollen, sie hätte sich gestehen müssen, daß sie ihn wohl selbst durch manche kleine Koterie zu dieser Sprache ermutigt habe. Aber wenn Marie ihr Gewissen erforschte oder bei sich einkehrte, so war es nicht in dieser Richtung. Was sie sich fragte, das war, ob sie sich eine Zukunft an der Seite Velsen's als diejenige denken könne, welche alle ihre Wünsche und Glücksträume befriedige; ob er dem Ideal gleich sehe, welches sie sich von dem Manne gemacht, dem sie sich zu eigen geben könne; ob er sie in die Lebensphäre stellen werde, in welcher sie sich in ihren romantischen Phantasien als gefeierten, herrschenden, bewunderten Mittelpunkt erblickt, und dann doch wieder als die demüthig treue und unterwürfige Gattin eines Mannes von Alle beherrschendem Geiste, von genialer Größe, von düsterer Verachtung der ihm zu Füßen liegenden Welt! Denn düstere Weltverachtung war ein Zug in dem Character ihres Ideals, der ihr von unterschiedenster und wesentlichster Nothwendigkeit vorkam — vielleicht nur weil dieser Zug in den Helden der Romane welche sie las, so regelmäßig zurückkehrte. Denn es ist leider zu gestehen, daß Marie ihre mühsige Zeit — und deren hatte sie, ach, so viel — mit dem Lesen von Romanen mehr als nöthig ausfüllte und daß die Bilder ihrer Zukunftsideale sich nach den Helden ihrer jeweiligen Lektüre stark nancirten. Aber wie sie sich auch nancirten, mit dem stillen bescheidenen ehrlichen und in seinem Auftreten so anspruchslos schlichten jungen Arzt bekamen sie dadurch keine Aehnlichkeit; und als an den Mann, dem sie ihre Hand reichen könne, hatte Marie vor dieser Stunde noch nie an ihn gedacht. Jetzt mußte sie daran denken; ihre Empörung gegen das graufame Betragen ihrer Schwester warf einen schweren Stein für ihn in die Wagschale; sie hätte fast in der Opposition gegen die Schwester, um dieser zu zeigen, daß sie nicht ihr willenloses Eigenthum sei, einen raschen Schritt thun und Velsen ihre Hand zusagen können; aber ach, die andere Wagschale, in welcher doch nur so lustige Träume so wesenlose Zukunftspannasien, so schattenhafte Männerideale lagen — sie war dennoch zu schwer, als daß Adolf Velsen sie niederzuziehen vermocht hätte, wenn auch ein so gewichtiges Ding wie der Kummer um sein tiefverletztes Ehrgefühl und das Mitleid mit ihm hinzu kam.

Sie verstand ihr eigenes Herz nicht, und um dahin zu kommen, es zu verstehen, mußten erst, das fühlte sie, ganz neue Erfahrungen kommen, große romantische abenteuerliche Erfahrungen; es mußte erst noch eine ganze Welt von neuen und noch ungeahnten Erchei-

lungen aus dem weiten schrankenlosen und noch in so träumender Ruhe vor ihr liegenden Meere des Lebens aufsteigen und sie in ihre Mitte ziehen — bis dahin konnte man nicht von ihr verlangen, daß sie entscheidende Entschlüsse über ihr Schicksal fasse.

Und deshalb — war es nicht zu viel gewesen, was sie Adolf Velsen gesagt? Gab dieser Ausdruck lebhafter Freundschaft, dies Bestehen darauf, daß er den Verkehr mit ihrem Hause nicht aufhebe, ihm nicht Hoffnungen, die sie nicht geben durfte? Sie wußte auch das nicht, sie fürchtete es jetzt, aber sie hatte nicht anders können, ihr Herz hatte sie dazu gedrängt!

Als sie heimkam, fühlte sie sich zu erregt, um so gleich zu ihrer Schwester hinauf gehen zu mögen. Sie konnte mit dieser nicht reden von dem, was vorgegangen, und noch viel weniger sich dem aussetzen, daß ihre Schwester mit ihr davon beginne; sie verstand es nicht, sich zu verstellen, sie hätte ihrer Schwester Vorwürfe gemacht über die Art, wie sie Velsen behandelt, und ihre Schwester würde daraus Schlüsse ziehen, in ihrer bitteren, argwöhnischen Weise, die Marie nun wieder nicht anhören konnte und wollte. Es war besser zu schweigen und um schweigen zu können, mußte sie erst ihrer Erregung Meister werden. Deshalb wandte sie sich dem kleinen Garten zu, der von hohen, mit Spalieren bedeckten Mauern umgeben, hinter dem Hause lag. Als sie langsam über den Kiespfad zwischen den Gebüschpartien dahinschritt, dem kleinen Pavillon in der Ecke zu, erblickte sie zu ihrer Ueberraschung ihren Schwager, inmitten der kleinen vorn offenen Halle an einem runden Steintische stehen und bleich und starr auf ein Blatt Papier schauend, das vor ihm auf dem Tische lag. Er war so in Gedanken verloren, daß er ihr Kommen nicht eher gewahrte, bis sie dicht in seiner Nähe war; jetzt fuhr er erschrocken zusammen, raffte das Blatt — Marie gewahrte nur eben noch, daß es ein Brief war — hastig auf und steckte es zerknittert in seine Brusttasche.

Marie erschraf über das bleiche, wie von etwas ganz Schrecklichem entstellte Antlitz, das Karlstein ihr zuwandte.

„Es scheint,“ sagte sie, „ich soll heute überall auf ganz aus ihren Geleisen geworfene Männer stoßen. Was ist nun Ihnen geschehen, Schwager?“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 11. Januar. Der „Allg. Evangel. Kirchenzt.“ schreibt man aus der Provinz Preußen: In Kurzem wird die beschlossene Theilung der Provinz Preußen in die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen durchgeführt werden. Es verlangt noch nichts darüber, ob zu gleicher Zeit ein eigenes Consistorium für die neue Provinz Westpreußen errichtet werden. Jedenfalls aber sprechen sehr wichtige Gründe für die Gewährung auch einer gesonderten kirchlichen Oberbehörde sammt besonderer Provinzial-Synode an Westpreußen; es hat das Weichselland mit seiner Diaspora eben einen anderen kirchlichen Character als Ostpreußen mit Masurern und Litauern.

* Ueber die schon in No. 1. d. Bl. berichtete Rettung der Mannschaft des von Königsberg mit Erbsen nach Lübeck bestimmten Schiffes „Hoffnung“ wird der „Dtsch. Ztg.“ aus Döberlun vom Capitän Hemmen noch Folgendes geschrieben: Am Mittwoch 19. Dezember v. J. gingen wir bei gutem Winde mit unserer Djal „Hoffnung“ von Pillau aus, um mit Ladung Erbsen nach Lübeck zu segeln. Am 20. Dezember ahnen wir Nixhoest und trieben bei Windstille. Abends wurde der Wind veränderlich, bald Ost halb West, Nachts blieb er Südwest, wir kreuzten. Am Freitag den 21. kam mehr Wiese von SW. und SEW, wir banden Neff ins Segel ein, auch troß Regen und Frost. Das Schiff machte auf einmal etwas Wasser, die Pumpen waren noch stets lenz. Am Sonnabend 22. banden wir das zweite Neff ins Segel, denn es kam Sturm und hoher Seegang. Das Schiff machte immer mehr Wasser. Sonntag 23. Dezember wurde die hintere Pumpe unklar, von der Ladung waren Erbsen hineingelommen. Der Sturm wurde orkanmäßig, die See ging furchtbar hoch. Das Schiff arbeitete heftig und war über und über mit Eis bedeckt. Wir arbeiteten mit der vordersten Pumpe, bekamen aber das Schiff nicht mehr lenz, und sahen ein, daß das Schiff einen sehr starken Leck bekommen haben mußte, und überzeugten uns, wenn es unter diesen Umständen so fortginge, wir in der Nacht zum Montag entweder ertrinken, oder ertrinken müßten, und setzten daher Nachmittags 1/2 2 Uhr die Rothflagge aus. Zwischen 4 und 5 Uhr kam das Deutsche Dampfschiff Swinemünde, geführt von Capitän Vogt, uns zu Hilfe. Des hohen Seegangs wegen konnte es nicht zu uns näher kommen und wurden wir mittels Seinen an Händen und Füßen erbroren, durchs Wasser an Bord gezogen. Durch die gute Pflege und Aufopferung des Capitän Vogt, den Gott uns als Schutzengel sandte, und dem wir nicht genug danken können, erholten wir uns bald von unserer Erstarrung und langten Montag den 24. Dezember glücklich mit der „Swinemünde“ in Pillau an.

* Aus den am 1. Januar v. J. fällig gewordenen Zinsen der, bei Gelegenheit der 50jährigen Dienst-Jubiläumfeier Sr. Majestät des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes u. vom Feldwebel abwärts, haben nachbenannten Invaliden aus unserer Provinz ein Geldgesamtvon je 60 Mk. erhalten: August Reckat zu Ragnitz, August Kraft zu Syballe, Kreis Loeken und Wilhelm Klein zu Danzig. — Aus der von den Fabrikbesitzern F. W. Ahmann und Söhne aus Lüdenscheid dargebrachten, zinslich angelegten patriotischen Gabe im Betrage von 3000 Mk. jollen der Bestimmung der Geber zufolge am 1. Januar jeden Jahres die

Zinsen und ein Kapitalantheil von 150 Mk. an invalide Soldaten aus dem Feldzuge von 1870/71 zur Bertheilung gelangen. Demgemäß ist für das Jahr 1877 in unserer Provinz den Invaliden Johann Kuschewski aus Löhen und Wilhelm Schamp aus Marienwerder eine Unterstüzung von je 15 Mark gewährt worden.

* Nach dem Gewerbeblatt für die Provinz Preußen sind bei der Ausstellung von Zeichnungsarbeiten von 19 Ausstellern 18, von Litst von 15 Ausstellern 14 prämiirt. Insterburg und Heiligenbeil mit je 1 Aussteller sind unter 18 Städten mit 105 Ausstellern und 73 Werkstätten die einzigen beiden Städte, welchen keine Anerkennung gewährt werden konnte. — (Memel war ebenfalls nur durch einen Aussteller (Behring Louis Vogt bei Klumpnermeister W. Voldt) vertreten. Für seine Arbeit, 1 Dienvorsatz, erhielt der Aussteller eine dritte Prämie von 5 Mark. Die von der Memeler Fortbildungsschule eingesandten Zeichnungen fanden allg. meinen Beifall und Anerkennung.)

* Die von allen Provinzialblättern (auch von uns) gebrachte Notiz, daß ein Postangestellter in Eydtkuhnen, nachdem er 25,000 Rubel unterschlagen, flüchtig geworden sei und man vermüthe, daß er sich nach Hamburg gewendet habe, beruht, wie der „P. L. Z.“ mitgetheilt wird, auf einer Verwechslung. Die Unterschlagung ist nicht in Eydtkuhnen, sondern in Wirballen geschehen. Dort ist seit 5 Monaten der Kassirer der großen Russischen Eisenbahngesellschaft verschwunden und haben sich bis jetzt bei Prüfung der Bücher circa 25,000 Rubel Defecte durch raffinierte Fälschung herausgestellt.

□ Königsberg, 10. Januar. Der Papst liegt im Sterben und Victor Emanuel befindet sich wohl,“ heißt es in einem höchst geistreichen Artikel der Wiener Neuen freien Presse. Das ist heute Alles nicht mehr wahr. Der Papst lebt und Victor Emanuel ist todt. Wird der heilige Vater, mit einem Fuße schon im Grabe, den neuen König segnen oder wird weiter geküßt? Das ist eine Frage, auf deren Verlaufs die ganze Welt wohl mit Recht gespannt ist. Wäre Pius zuerst zu seinen Vätern gegangen, so hätte wahrcheinlich eine Verabstimmung zwischen seinem Nachfolger und Victor Emanuel stattgefunden. Wie sich jetzt die Sache arrangiren wird, das ist eine neue Frage. — Die Türkei bequemt sich zum Nachgeben und so geht die ganze Zeit des Orientkrieges vorüber, ohne daß Pillau und Königsberg eine Spur von den erhofften Vortheilen davon genossen haben. Der milde Winter hat die Russischen Häfen nicht geschlossen und Rußland bezieht seinen Bedarf an ausländischen Waaren direkt. Der Russische Getreideexport hat sich einmal an den Weg über Königsberg gewöhnt und so ist hier der Verkehr ein überaus reger. Auch in Pillau geht es ungemein lebhaft zu. Als Folge des Umstands, daß Rußland seinen Import noch direct bezieht, ist es anzusehen, daß von den in Pillau einkommenden großen Dampfern der bei weitem größte Theil leer ankommt und dann mit Russischem Getreide beladen, wieder ausgeht. Freilich kann man noch nicht wissen, wie lange es dauert, bis aus dem jetzt erst erbetenen Waffenstillstand der Frieden entsteht und was bis dahin noch alles passiert. — Unsere letzte Stadtverordneten-Versammlung war in mannigfacher Beziehung interessant. Es wurden zunächst die neugewählten Stadtverordneten eingeführt und vereidigt und sodann das Bureau durchweg durch Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, seines Stellvertreters und der Schriftführer constituirt. Es erfolgte sodann die Einführung des neugewählten Stadtraths Lottermoser. Interessant war sodann die Debatte über den Antrag, dem Comité für Errichtung eines Kriegerdenkmals aus dem sogenannten Retablissementsgeldern zur Deckung der Herstellungskosten die dazu noch fehlende Summe von 1300 Mk. zu bewilligen. Es zeigte sich bei verschiedenen Rednern eine in der That sehr weit verbreitete Ansicht, die aus Abneigung gegen die nationalliberale Partei und ihre Vermittlungspolitik jedes Nationalgefühl mit dieser Partei identifiziren und für eine Art von Beschränktheit erklären. Der große Erfolg des Krieges von 1870/71 nach Jenen hin, die Herstellung des Deutschen Reiches, wird deshalb als etwas Halbes, Unbefriedigendes erklärt, weil er eine Folge eines Rabinetskrieges gewesen. Daher wird mit Mißstimmung von einem Kriegerdenkmal gesprochen. Diese Mißstimmung steigert sich nach der Schattirung der Parteien und erreicht seinen Gipfel bei den Sozialisten. Die Feder schenkt sich fast die Exploitation eines solchen kürzlich gehörten Sozialisten wiederzugeben, der — nicht öffentlich — die Unterthanen in Bezug auf ihre Fürsten mit — Vieh verglich und so in Wilckhufe, Wollschafe, Zugvieh und Schlachtvieh — (letzteres das Militär) eintheilte. Doch nun genug von solchen garstigen Dingen! die Beihilfe zum Kriegerdenkmale wurde mit 6 Stimmen Majorität abgelehnt.

Danzig, 9. Januar. Mit der Marienburg-Mawlauer Eisenbahn kommen hier jetzt im Durchschnitt täglich 100 mit Getreide beladene Waggons, an einzelnen Tagen sogar bis 250 Waggons an. Die Zufuhr würde noch lebhafter sein, wenn nicht schon die gegenwärtige alle Betriebsmittel in Anspruch nähme. Hunderte von beladenen Waggons müssen täglich auf dem Schienengleise Danzig-Hohenstein stehen bleiben, bis die Einfahrt in den Bahnhof, der täglich mit beladenen Güterwagen dicht besetzt ist, wieder frei wird. Einem erheblichen Theile unserer Arbeiterbevölkerung und vielen Führerleuten giebt diese rege Zufuhr Gelegenheit zu andauerndem recht lohnendem Verdienst. (D. Z.)

— Herr Opernänger Glomme, auch in Memel im besten Andenken stehend, ist für das Stadttheater in Straßburg i. G. engagirt worden.

Graudenz, 8. Januar. Gestern früh ist Herr Hauptmann Weigermel mit einem Commando der hiesigen Garnison zur Bewachung der Russischen Grenze gegen das Einschmuggeln von Rindvieh nach Reidenburg abmarschirt. Die Nachricht, daß Mitte Januar die Grenzsperrre würde aufgehoben werden, ist also, wie es scheint, verfrüht.